

schönen vatikanischen Seele endlich denen die Augen, die in maßgebenden politischen Kreisen Deutschlands an Freundschaft für das päpstliche Rom nicht genug zu bieten vermögen!

Deutsches Reich.

Eine Nachricht, die eine baldige weitere Besserung der Lage in Deutsch-Ostafrika erhoffen läßt, ist aus Dar-es-Salaam eingegangen. Nach einer Meldung der 14. Kompanie ist der Ngindo-Zumbe Omar Kuthalla, der Aufwiegler Ungonis, von Eingeborenen erschossen worden. Seine Leiche ist identifiziert, sein Sohn und seine Angehörigen wurden in Divala eingeliefert, ebenso die Häuberin Biteraka aus Ssongea.

Zur braunschweigischen Frage erfährt der „D. B. C.“, daß über die vertrauliche Besprechung, welche Reichskanzler Fürst Bülow mit dem Staatsminister von Otto in Domburg gepflogen hatte, in den nächsten Tagen eine offizielle Veröffentlichung erfolgen wird. — Das Organ der extremen Welsen, die „Vaterländische Volkszeitung“ in Braunschweig, veröffentlichte an der Spitze einen Aufruf an Deutschlands Fürsten und freie Städte, in dem es u. a. heißt: In der Notlage, in die wir nicht durch eigene Schuld geraten sind, wenden wir uns an Euch alle mit der Bitte, uns zu helfen. Ihr könnt es, wenn Ihr wollt. Was wir wünschen und suchen ist nur unser Recht. Wir wollen innerlich frei und selbständig sein unter unserem angekannten eigenen Fürstentum. Wenn Ihr nicht unserem Rechtsgefühl und dem des ganzen Volkes unheilbare Wunden schlagen wollt, müßt Ihr das Unrecht, das uns seit mehr denn 20 Jahren geschieht, wieder gut machen. Ihr dürft nicht länger mehr die Rückkehr unseres Herzogs Ernst August von Cumberland auf den Thron seiner Väter verhindern. Der Aufruf fordert insbesondere den deutschen Kaiser auf, die Schwierigkeiten zu beseitigen, die der Thronbesteigung des Herzogs von Cumberland im Wege stehen, und bittet um die Aufhebung des betr. Bundesratsbeschlusses vom Jahre 1886.

In Rammheim ist vorgestern der diesjährige sozialdemokratische Parteitag geschlossen worden. Der nächste Parteitag soll in Essen stattfinden.

Herr v. Bobbelski am Ende seiner Ministerlaufbahn. Jemand, der dem preussischen Landwirtschaftsminister „nicht fern steht“, hält die Zeit für gekommen, die Öffentlichkeit allmählich auf den Rücktritt des Herrn v. Bobbelski vorzubereiten, und schreibt deshalb der „Neuen Gesellschaft“: „Erzählen v. Bobbelski wird nach Ablauf seines Urlaubes seine Amtsgeschäfte wieder aufnehmen. Er befindet sich wohl genug dazu, da die Kur in Reunord und die Herbstjagd sich dem schweren Stützleiden gegenüber, das ihn quälte, erfolgreich erwiesen hat. Falls (!) der Minister sich noch vor Schluß dieses Jahres dafür entscheiden sollte, sein Abschiedsgesuch einzureichen, so wird man diesen Schritt nicht mit den Affären Lippelskirch, Fischer usw. in Verbindung bringen dürfen. Der Minister hat sich nicht durch die öffentlichen Angriffe und die Aergernisse berührt gefühlt(?), die diese Affären für ihn im Gefolge hatten, — jedenfalls hat er diese Aergernisse längst überwunden. Wenn Herr v. Bobbelski geht, so tut er es, um von langjähriger und aufreibender Tätigkeit im Dienste des Staates auszuruhen und sich nur noch der Bewirtschaftung seines ländlichen Besitzes zu widmen. Gerade bei dem Minister v. Bobbelski wäre der Wunsch nach einem Lebensabend als Landwirt und Jäger, ohne die Sorgen eines öffentlichen Amtes, um so erklärlicher, als er, seine Tätigkeit als Staatssekretär der Reichspost eingerechnet, von allen seines Ranges am längsten im Amte ist.“ So verhöhnt man in Kreisen, die Herrn v. Bobbelski „nicht fern stehen“, die öffentliche Meinung,

der derselbe Herr v. Bobbelski doch in nächster Zeit weichen muß! — Als sein Nachfolger wird nach der Deutschen Zeitung in Kreisen der hohen Staatsbeamenschaft Freiherr v. Schörlmer genannt, der jetzige Oberpräsident der Rheinprovinz.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Am 27. und 28. ds. Mts. haben Konferenzen von Vertretern der Bundesregierungen in Eisenach stattgefunden, in denen über die einzelnen Ausführungsbestimmungen der Vereinbarung über die Reform des deutschen Personen- und Gepäcktarifs beraten wurde. Bei allen wesentlichen Punkten ist erfreulicherweise ein Einverständnis erzielt worden, so daß nunmehr mit Sicherheit auf das Inkrafttreten des Reformtarifs auf bekannter Grundlage am 1. Mai 1907 gerechnet werden kann.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Im Gegensatz zu den dankenswerten Bemühungen englischer Publizisten von der vornehmen Denkungsart Diceys (Donner Empire Review), die Annäherung beider Völker im allgemeinen Interesse und nicht zuletzt im Interesse Englands selbst zu fördern, benützt die „Daily Mail“ die Retektor-Epikope in Portsmouth zu einem neuen Hejmanöver. Sie entblödet sich nicht, bei Besprechung dieser Epikope die schamlose Lüge aufzutischen, daß die deutschen Mütter, die das Verbrechen zu einem Zwischenfall aufgebauscht haben, vom deutschen Auswärtigen Amte inspiriert worden seien. In Wahrheit hat das Auswärtige Amt die Aufbauschung dieses Lügens nicht gefördert, sondern ihr auf jede Weise entgegengewirkt. Davon konnte sich jeder Beobachter der deutschen Presse leicht überzeugen.

Wirtschaftsrat Graf Wilhelm v. Schwerin von der deutschen Postfach in Wien ist abberufen und mit der Leitung der Geschäfte der deutschen Mission in Guatemala betraut worden.

Oesterreich.

Am Sonnabend fand in Wien die feierliche Enthüllung des Deutschmeister-Denkmal statt. Als Vertreter des Kaisers war Erzherzog Eugen erschienen. Ferner wohnten der Feier bei Erzherzog Rainer, in Vertretung des Prinzregenten von Bayern der bayerische Gesandte Frhr. Tucher von Simmelsdorf und Legationssekretär Frhr. Tucher von Simmelsdorf, ferner Ministerpräsident Frhr. von Beck, mehrere andere Minister, sowie zahlreiche hohe militärische und zivile Persönlichkeiten, darunter der preussische Oberleutnant Targilshof, der bayerische Oberst Staudinger und der sächsische Oberleutnant Gottenrot. An dem Denkmal wurden zahlreiche Kränze niedergelegt, darunter je einer von der Stadt Mergentheim und dem dortigen Altertumsverein.

Der Polenklub beschloß, an die Regierung eine Interpellation wegen fortgesetzter Nichtbestellung von Ortesen mit polnischen Adressen in Deutschland zu richten. Das österreichisch-deutsche Postabkommen erscheine dadurch verletzt.

Frankreich.

Clemenceau erklärte in einer in Varoche gehaltenen Rede, er wolle eine Einigung aller Republikaner herbeiführen. Das Trennungsgesetz, das aus der Notwendigkeit hervorging, die Gewissensfreiheit herzustellen, sei durch Einwirkung fremder Prälaten zurückgeworfen worden, im Gegensatz zu der fast einstimmigen Ansicht des französischen Clerus. Die Kirche habe vor, gegenüber dem Liberalismus der französischen Republik Aufrührer und Bürgerkrieg wieder ausleben zu lassen, während sie sich gleichzeitig den deutschen Gärten unterwerfen. Die französische Regierung werde aber nicht zurückweichen und keine fremden Eingriffe in ihre Gesetzgebung dulden. Die Rede des Ministers wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Aus Anlaß des 4. Todestages Jolas wurde in Medan

seine Waise entfällt. Der Vertreter des Unterrichtsministers feierte Jola als Schriftsteller und Bürger, dem die Jugend das Bewußtsein ihrer Pflicht verdanke.

Spanien.

Kardinal Vancha, Erzbischof von Toledo, hat einen Hirtenbrief veröffentlicht, worin er die Katholiken auffordert, katholische Verbände zu gründen unter der Oberaufsicht der Bischöfe zur Verteidigung der katholischen Religion.

Rußland.

Demnächst wird eine Regierungserklärung erscheinen, welche den Beginn der Dumawahlen in ganz Rußland für Dezember anordnet. Das Jarenpaar hat dem Ministerpräsidenten Stolypin aus Finland frische Forellen, sowie Blumen für die verwundete Tochter gesandt. Stolypin fand auf dem Schreibtisch seines Arbeitszimmers im Winterpalais folgenden Drohbrief: „Wir waren achtzehn Verschwörer. Zwei von uns wurden hingerichtet, drei fielen bei dem Attentat auf Ihre Waise. Wir bleiben also dreizehn. Wir sind entschlossen, Ihr Todesurteil zu vollstrecken.“ Stolypin hat alle Wachen verdoppeln lassen.

Die Bildung eines über ganz Rußland ausgebreiteten Selbstschutzes ist gesichert. Zahlreiche Meldungen, darunter von 60- und 70-jährigen Männern, die bereit sind, mit den Waffen Jäger und Bauernhöfe gegen revolutionäre Banden zu schützen, sind eingegangen. Die kurländische Ritterschaft bewilligte 120000 Rubel zur Bewaffnung der Organisation dieses Selbstschutzes.

Im Rigaer Zentralgefängnis wurde eine politische Gefangene, welche vom Fenster aus Zeichen gab, durch den Wachtposten erschossen. Im Militärhospital zu Riga wurden große Unterschleife entdeckt und der Oberarzt sowie der Inspektor vom Amte suspendiert. In einem Hause der Elisabethstraße beschlagnahmte die Polizei ein Bombenlager, sämtliche Hausbewohner wurden verhaftet. — In der Provinz sind dieser Tage eine ganze Anzahl Revolutionäre bei Fluchtversuchen von Soldaten erschossen worden. — In Litaunen sind Bauernunruhen ausgebrochen. Zahlreiche Gutshöfe, darunter eines des Grafen Krosnka gehörig, wurden eingekerkert. Aus Petersburg sind behufs Verstärkung des Wachtdienstes zahlreiche Polizisten dort eingetroffen. — Nach Meldungen aus Warschau wurden mehrere hundert politische Gefangene, meist Juden, darunter Knaben im Alter von 10 bis 16 Jahren, nach der Festung Mokoln transportiert. In den letzten drei Monaten sind gegen 2 1/2 Tausend Juden nach den Vereinigten Staaten, Kanada und Argentinien ausgewandert.

Der Kriegsminister hat über die wegen der Matrosenmeuterei in Kronstadt Angeklagten das Urteil gefällt. Das ehemalige Mitglied der Reichsduma Duplo wurde zum Verlust aller Rechte und zur Deportation verurteilt. Von den Matrosen wurden 19 zum Tode durch Erschießen, 13 zu Zwangsarbeit auf unbestimmte Dauer, 120 zu Zwangsarbeit von 4 bis 20 Jahren, 429 zur Einreihung in die Arrestantenabteilung des Gefängnisses verurteilt. Alle Verurteilten wurden aus dem Militärstande ausgestoßen. 129 Matrosen und 3 Bauern wurden freigesprochen. Das Urteil befreit noch der Bestätigung durch den Kommandanten der Stadt und Festung Kronstadt, General Adlerberg.

Im Feuilleton der nächsten Nr. beginnt eine Erzählung aus den kanadischen Goldfeldern:

Der Stern von Dulon.

Die Nichte des Vice-Gouverneurs.

Eine lustige Geschichte aus dem heiligen Rußland.

(Nachdruck verboten.)

„Herr Gouverneur! Sie haben turbaus keine Ursache, hier so lauer treinzuschauen, als wenn Sie isopen Ehig getrunken hätten. Was ist denn Unrechtes geschehen? Zwei einander liebende Menschen haben sich umarmt, gerade so wie auch wir, Erzellenz, es taten, als wir noch jung waren und unser Herz ter Liebe Lust unt Zeit in Theorie und Praxis turzumachen hatten. Erzellenz! Die pliten ta gehören zu einander, sie müssen ein Paar werden; tenn auch von ihren gilt tas Wort der Pipel: „Was Gott zusammengefügt hat, das soll kein Mensch nicht scheiten!“ Bah! Unt tas ich's nur gerate herausjage, Erzellenz: Wäre Jor Neffe, ter Zaisa Pusruslof — Aprigens ein heuzpraver Kerl — wäre ter nicht schon vorher gekommen, mein Mädchen, te Aläne, jolke kein Interer als tiefer Jüngling, ten ich, ten Sie, ten wir alle als einen Patentmenschen kennen, zum Weize erdalten haben. Unt tarum, Erzellenz, Gouverneur, rei Jhrer Lype zu ter holten Mat, te Ihre Nichte ist, und bei Jhrer Vereitigung von Charakter und Mannestugend, pite, peid wäre ich Sie, alle Petentlichkeiten wegen Stantesunterschied unt was tergleichen mehr kein mag, pei Erbe leben unt aus Jhrem eteln Herzen die Vereitwilligkeit schäpion zu nollen, den Liebespunkt zweier Menschen zu segnen, te tas Weisheit, te Vorberedung selst auf so wunterpare Weise zusammengefügt hat.“

Der Gouverneur, dessen Gesicht nur zu deutlich die Wandlung, die in seinem Innern vorging, abspiegelte, klopte dem begehrten Fürsprecher, nachdem dieser geendigt hatte, auf die Schulter, indem er durch Tränen lachend, den belehrten Tyrann Dyonis travefizierte:

„Wohlan, alter Freund, es ist Ihnen gelungen, Sie haben das Herz mir bezwungen!“ Und mit einer raschen Wendung, Eugenie und mich umarmend:

„Doch, ihr Kinder, nehmt mich zum Genossen eurer Liebe an.“

Ich sel, gewährt mir die Bitte, In eurem Bunde der Dritte!“

E n d e.

Blitz und Magnetismus. Wenn man heutzutage die gewaltige Entwicklung, die die Elektrotechnik genommen hat, bewundert, möchte man nicht glauben, daß sie verhältnismäßig jungen Datums ist. Denn kaum 86 Jahre sind vergangen, seit deräne Hans Derstedt zum ersten Male die Ableitung der Magnetnadel durch den elektrischen Strom beobachtet und damit das gewaltige Reich der elektromagnetischen Erscheinungen gewissermaßen erschloß; 46 Jahre später baute Siemens die erste Dynamomachine. Heute sind für uns elektrische Vorparne ohne magnetische Begleitererscheinungen überhaupt kaum denkbar. Um so verwunderlicher mag es daher erscheinen, daß man von den magnetischen Wirkungen unseres größten elektrischen Naturproduktes, des Blitzes, noch nichts oder doch nur wenig gehört hat. Das hängt nun hauptsächlich damit zusammen, daß Messungen während des Blitzschlages außerordentlich schwierig sind, ja sich überhaupt nicht ausführen lassen. Neuerdings ist es nun gelungen, magnetische Spuren nach Blitzschlägen aufzufinden. Es sind zwei Italiener, welche die Gelegenheit gehabt haben, ein und dieselbe Stelle vor und nach dem Einschlagen des Blitzes zu untersuchen. Diesem außerordentlich günstigen Umstande verdankt die Wissenschaft eine Klärung der Frage. Bei ihren Untersuchungen über die magnetischen Eigenschaften der aus den Basaltbrüchen des Aetna stammenden Baumaterialien hatten die Forscher die Hände eines Hauses gemessen und kaum eine Spur von Magnetismus gefunden. In der Nacht schlug der Blitz ein und schmolz einen an der Mauer herabfahrenden Eisenstachel

draht. Am nächsten Tage zeigte sich die Wand magnetisch und zwar so stark, daß man sogar aus der Polarität die Richtung des Blitzes bestimmen konnte. Er hatte seinen Weg von unten nach oben, also von der Erde zur Wolke genommen. Später traf der Blitz einen Palast und verursachte einige Beschädigungen. Auch hier war die magnetische Wirkung der Basaltmauern schon auf eine Enttierung von drei Metern merklich. Der Schlag war wiederum aufwärts gegangen. Diese Erscheinung steht mit der Auffassung keineswegs im Widerspruch, nach der der Blitz eine hin- und hergehende, schwingende Entladung ist, denn die zuerst eingehende Schwingung ist auch die stärkste und dürfte, von den folgenden nur unwesentlich abgeschwächt, dem Gestein die magnetische Prägung geben.

Briefkasten und Vogelnest. Ein tierliches Nachhilgenpaar hat sich in einem mecklenburgischen Landorte einen eigenartigen Nistplatz ausersehen. Seit einigen Tagen schon ist es nämlich dabei, in einen Briefkasten sein Nestchen zu bauen. Dabei soll es sogar ziemlich unfreundlich mit den eigentlichen Bewohnern des blauen Kastens, den Vögeln umgehen, es reißt von ihnen Papierstückchen ab und verwendet sie höchst eigenmächtig zur Nestbau. Sehr erstaunt soll der Landbriefträger, der die Leerung des Kastens zu besorgen hat, gewesen sein, als er die Besprechung sah. Er mußte natürlich, wenn auch mit schmerem Herzen, von seinem Hausrecht Gebrauch machen und die gestörten Gesellen samt ihrem angefangenen Nestchen ins Freie befördern. Wer beschreiben aber sein Erstaunen, als er am nächsten Tage die Nachhilgen wieder im Kasten vorfand. Und so ist es jetzt schon ein paar Mal gegangen. Die kleinen Kerle sind immer wieder an die frische Luft gesetzt worden. Es fragt sich, wer es nun länger aushalten wird, die Postverwaltung als Hausherr oder die Vögelchen als ungebetene Gäste.